# Die Schäferin und der Schornsteinfeger

Habt ihr jemals einen uralten, uralten Schrank gesehen, geschwärzt von der Zeit und verziert mit geschnitzten Schnörkeln und Blättern? Ein solcher Schrank – das Erbe der Urgroßmutter – stand im Salon. Er war über und über mit Schnitzereien bedeckt – Rosen, Tulpen und den ausgefallensten Schnörkeln. Dazwischen schauten Hirschköpfe mit verzweigten Geweihen hervor, und genau in der Mitte war ein Männchen in Lebensgröße herausgeschnitzt. Man konnte ihn nicht ohne Lachen ansehen, und er selbst grinste von Ohr zu Ohr – ein solches Grimassen kann man unmöglich Lächeln nennen. Er hatte Ziegenbeine, kleine Hörnchen auf der Stirn und einen langen Bart. Die Kinder nannten ihn Ober-Unter-General-Kriegskommissar-Sergeant Ziegenfuß, weil es schwer ist, einen solchen Namen auszusprechen und ein solcher Titel nicht vielen zuteilwird. Dafür ist es auch nicht leicht, eine solche Figur zu schnitzen, nun ja, trotzdem wurde sie geschnitzt. Das Männchen sah die ganze Zeit auf den Spiegelkonsolentisch, wo eine hübsche Porzellanhirtin stand. Vergoldete Schuhe, ein Röckchen, graziös mit einer purpurroten Rose hochgebunden, ein vergoldeter Hut auf dem Köpfchen und ein Hirtenstab in der Hand – ist das nicht eine Schönheit! Neben ihr stand ein kleiner Schornsteinfeger, schwarz wie Kohle, aber ebenfalls aus Porzellan und ebenso sauber und niedlich wie alle anderen auch. Er stellte ja nur einen Schornsteinfeger dar, und der Meister hätte ihn genauso gut zum Prinzen machen können – ganz egal!

Er stand graziös da, eine Leiter in den Händen, und sein Gesicht war weiß-rosig, wie das eines Mädchens, und das war ein wenig unpassend, er hätte auch etwas rußiger sein können. Er stand ganz dicht bei der Hirtin – so wie man sie hingestellt hatte, standen sie nun einmal. Und da nahmen sie sich denn und verlobten sich. Ein Paar, das sich sehen lassen konnte: beide jung, beide aus demselben Porzellan und beide equally zerbrechlich.

Ganz dicht daneben stand noch eine Puppe, dreimal so groß wie sie beide – ein alter Chinese, der mit dem Kopf nicken konnte. Auch er war aus Porzellan und nannte sich Großvater der kleinen Hirtin, nur fehlten ihm dafür die Beweise. Er behauptete, sie müsse ihm gehorchen, und deshalb nickte er dem Ober-Unter-General-Kriegskommissar-Sergeanten Ziegenfuß zu, der um die Hirtin warb.

„Einen guten Mann wirst du bekommen!", sagte der alte Chinese. „Sieht sogar aus, als wäre er aus Mahagoni. Mit ihm wirst du Oberuntergeneralkriegskommissarsergeantin. Er hat einen ganzen Schrank voll Silber, ganz zu schweigen von dem, was in den Geheimfächern liegt."

„Ich will nicht in den dunklen Schrank!", antwortete die Hirtin. „Man sagt, er habe dort elf Porzellanfrauen!"

„Nun, dann wirst du die zwölfte!", sagte der Chinese. „Heute Nacht, sobald der alte Schrank zu knarren beginnt, feiern wir eure Hochzeit, sonst bin ich kein Chinese!"

Dabei nickte er mit dem Kopf und schlief ein.

Die Hirtin aber brach in Tränen aus und sagte, indem sie ihren Liebsten ansah – den porzellanenen Schornsteinfeger:

„Ich bitte dich, flieh mit mir, wohin die Augen blicken. Hier können wir nicht bleiben."

„Deinetwegen bin ich zu allem bereit!", antwortete der Schornsteinfeger. „Lass uns sofort gehen! Ich werde dich schon mit meinem Handwerk ernähren können."

„Wenn wir nur vom Tisch herunterkämen!", sagte sie. „Ich werde nicht frei aufatmen, bis wir weit, weit entfernt sind!"

Der Schornsteinfeger beruhigte sie und zeigte ihr, wo sie besser ihren porzellanenen Fuß hinsetzen sollte, auf welchen Vorsprung oder welche vergoldete Schnörkel. Seine Leiter tat ihnen ebenfalls gute Dienste, und schließlich gelangten sie wohlbehalten auf den Boden herab. Doch als sie auf den alten Schrank blickten, sahen sie dort einen schrecklichen Aufruhr. Die geschnitzten Hirsche streckten die Köpfe vor, reckten die Geweihe und drehten sie nach allen Seiten, während der Ober-Unter-General-Kriegskommissar-Sergeant Ziegenfuß hoch in die Luft sprang und dem alten Chinesen zurief:

„Sie laufen weg! Sie laufen weg!"

Die Hirtin und der Schornsteinfeger erschraken und schlüpften in die Fensterladen-Schublade.

Dort lagen zerstreute Kartenspiele, und ein Puppentheater war irgendwie aufgebaut. Auf der Bühne fand eine Vorstellung statt.

Alle Damen – Karo und Herz, Kreuz und Pik – saßen in der ersten Reihe und fächelten sich mit Tulpen, während hinter ihnen die Buben standen und

versuchten zu zeigen, dass auch sie zwei Köpfe hätten, wie alle Figuren auf den Karten. Im Stück wurden die Leiden eines verliebten Paares dargestellt, das getrennt wurde, und die Hirtin weinte: das erinnerte sie so sehr an ihr eigenes Schicksal.

„Ich kann nicht mehr!", sagte sie zum Schornsteinfeger. „Lass uns von hier fortgehen!"

Doch als sie wieder auf dem Boden angekommen waren und auf ihren Tisch blickten, sahen sie, dass der alte Chinese erwacht war und mit seinem ganzen Körper schwankte – denn innen rollte eine Bleikugel hin und her.

„Ach, der alte Chinese jagt uns!", rief die Hirtin und sank verzweifelt auf ihre porzellanenen Knie nieder.

„Halt! Ich hab's!", sagte der Schornsteinfeger. „Siehst du dort drüben in der Ecke die große Vase mit getrockneten duftenden Kräutern und Blumen? Lass uns darin verstecken! Wir legen uns auf Rosen- und Lavendelblätter, und wenn der Chinese uns erreicht, streuen wir ihm Salz in die Augen."

„Daraus wird nichts!", sagte die Hirtin. „Ich weiß, der Chinese und die Vase waren einst verlobt, und von alter Freundschaft bleibt immer etwas übrig. Nein, wir haben nur einen Weg – hinaus in die weite Welt!"

„Und hast du den Mut dazu?", fragte der Schornsteinfeger. „Hast du bedacht, wie groß die Welt ist? Dass wir niemals zurückkehren können?"

„Ja, ja!", antwortete sie.

Der Schornsteinfeger sah sie eindringlich an und sagte:

„Mein Weg führt durch den Schornstein! Hast du den Mut, mit mir in den Ofen und dann in den Schornstein zu klettern? Dort oben weiß ich genau, was zu tun ist! Wir werden so hoch steigen, dass sie uns nicht erreichen können. Ganz oben gibt es ein Loch, durch das man ins freie Licht gelangen kann!"

Und er führte sie zum Ofen.

„Wie schwarz es hier ist!", sagte sie, kroch aber dennoch hinter ihm drein, sowohl in den Ofen als auch in den Schornstein, wo es stockfinster war.

„Nun sind wir also im Schornstein!", sagte der Schornsteinfeger. „Schau, schau! Direkt über uns leuchtet ein wunderbarer Stern!"

Am Himmel leuchtete tatsächlich ein Stern, als wiese er ihnen den Weg. Und sie kletterten, mühsam den schrecklichen Pfad empor, immer höher und höher. Doch

der Schornsteinfeger stützte die Hirtin und sagte ihr, wo sie ihre porzellanenen Füßchen am besten hinsetzen sollte. Schließlich erreichten sie ganz oben den Rand des Schornsteins und setzten sich, um auszuruhen – sie waren sehr müde, und das war kein Wunder.

Über ihnen erstreckte sich ein sternbesäter Himmel, unter ihnen alle Dächer der Stadt, und ringsum, in alle Richtungen, breit und fern, tat sich die freie Welt auf. Die arme Hirtin hatte nie gedacht, dass die Welt so groß sei. Sie neigte ihr Köpfchen an die Schulter des Schornsteinfegers und weinte so heftig, dass die Tränen das ganze Gold von ihrem Gürtel abwuschen.

„Das ist zu viel für mich!", sagte die Hirtin. „Das halte ich nicht aus! Die Welt ist zu groß! Ach, wie sehne ich mich zurück auf den Spiegelkonsolentisch! Ich werde keine ruhige Minute haben, bis ich dorthin zurückgekehrt bin! Ich bin dir zwar bis ans Ende der Welt gefolgt, doch nun führe mich zurück nach Hause, wenn du mich liebst!"

Der Schornsteinfeger suchte sie zu belehren, erinnerte sie an den alten Chinesen und den Ober-Unter-General-Kriegskommissar-Sergeanten Ziegenfuß, doch sie schluchzte nur trostlos und küsste ihren Schornsteinfeger. Es half nichts, man musste ihr nachgeben, obwohl es unvernünftig war.

Und so stiegen sie wieder den Schornstein hinab. Das war nicht leicht! Als sie wieder im dunklen Ofen standen, blieben sie zunächst an der Tür stehen und lauschten, was im Zimmer vorging. Alles war still, und sie lugten aus dem Ofen hervor. Ach, der alte Chinese lag auf dem Boden: als er sie verfolgte, war er vom Tisch gestürzt und in drei Teile zerbrochen. Der Rücken war völlig abgebrochen, der Kopf in eine Ecke gerollt. Der Ober-Unter-General-Kriegskommissar-Sergeant stand wie immer an seinem Platz und grübelte.

„Welch ein Schrecken!", rief die Hirtin. „Der alte Großvater ist zerbrochen, und wir sind schuld daran! Ach, das überlebe ich nicht!"

Und sie rang ihre winzigen Händchen.

„Man kann ihn noch reparieren!", sagte der Schornsteinfeger. „Man kann ihn ausgezeichnet reparieren! Nur keine Aufregung! Man klebt ihm den Rücken wieder an und schlägt ihm eine gute Niete in den Hinterkopf, und dann ist er wieder ganz wie neu und kann uns wieder eine Menge Unangenehmes sagen!"

„Glaubst du?", sagte die Hirtin.

Und sie kletterten wieder auf ihren Tisch hinauf.

„Weit sind wir mit dir gekommen!", sagte der Schornsteinfeger. „Es hat sich gar nicht gelohnt!"

„Wenn nur Großvater repariert würde!", sagte die Hirtin. „Oder kommt das sehr teuer zu stehen?..."

Großvater wurde repariert: man klebte ihm den Rücken an und schlug ihm eine gute Niete in den Hinterkopf. Er war wie neu, nur konnte er nicht mehr mit dem Kopf nicken.

„Ihr seid etwas hochmütig geworden, seit ihr zerbrochen seid!", sagte zu ihm der Ober-Unter-General-Kriegskommissar-Sergeant Ziegenfuß. „Aber warum eigentlich? Nun, wie steht's, gebt ihr mir die Enkelin?"

Der Schornsteinfeger und die Hirtin blickten flehend auf den alten Chinesen: sie fürchteten sich so sehr, dass er nicken könnte. Doch nicken konnte er nicht mehr,

Und Fremden zu erklären, dass man eine Niete im Hinterkopf hat, bereitet ebenfalls wenig Freude. So blieb das Porzellanpaar unzertrennlich. Die Schäferin und der Schornsteinfeger segneten des Großvaters Niete und liebten einander, bis sie zerbrachen.